1914.

s Haus.
tag, den 14. Juli:
Schlachtfest
nden mit
ikonzert.
Programm.
und Grütze-Wurst.
R. Schneider.

Konkurses.
s dem Friedrich August
i Großhartmau Sa., bestehend in
Bartikel, Baubeschläge,
er, 1 Knochenmühle,
hrank evtl. mit Inhalt
bereinigungsmaschine,
ezimalwage, 1 Tafel-
. Jagdbüchse, 1 Jagd-
n Hühner und viele
nachmittags 3 Uhr ab
tend gegen sofortige Bar-
ert, Ortsrichter.

Maurer
gsbau Bischofswerda.

ort Ia. Staaker
ne unter recht günstigen Be-
Preisen in Zahlung.
. M. Tille,
ismarckstraße Nr. 5.
tspferd billig zu verkaufen.

Den Inseratenteil der
Zeitungen machen sich
ungen dienstbar, die es
it ihnen in Verbindung
ist weder den Zeitungs-
trotz genauer Prüfung
ar. Wir raten deshalb
Vorsicht! Vor allem
ohne zu wissen, welche
eichnung von Verträgen
Werden Interessenten
en wir um Bekanntgabe
en künftighin den In-
Verfahren von uns stets
ie Expedition.

Bekannten hierdurch
üh meine liebe, gute
eger- und Großmutter,
Stiebitz
entschlafen ist.
zur Freihufe, Döhlen
Juni.
ernde Gatte
n und Enkeln.
5. Juli nachm. 1/2 2 Uhr

Beiblatt zu Nummer 160.

# Der Sächsische Erzähler.

Dienstag, den 14. Juli 1914.

## Landesverband für Volksbildung.

wsl. **Neustadt**, 13. Juli. Die diesjährige Hauptversammlung des Sächsischen Landesverbandes für Volksbildung fand am Sonnabend und Sonntag in Neustadt i. S. statt, das sich zu Ehren der Gäste festlich geschmückt hatte. Nach Empfang der Vertreter der dem Landesverband angeschlossenen Vereine fand um 4½ Uhr eine Vorstandssitzung statt, der um 6 Uhr die Vertreterversammlung folgte. Namens der Stadt Neustadt wohnte der Bürgermeister Dr. Winkler den Verhandlungen bei. Im Auftrage des Ortsausschusses Neustadt begrüßte Fabrikant Ad. Brauer die Erschienenen. Dem Vorsitzenden des Landesverbandes, Justizrat Dr. Gensel-Leipzig, der in diesem Jahre 40 Jahre hindurch an der Spitze des Verbandes steht, den er gegründet hat, sprach der Redner die herzlichsten Glückwünsche aus für sein 40jähr. Wirken und überreichte ihm ein Bild von Neustadt, wofür dieser in herzlichen Worten dankte. Nach Feststellung des Vertreterverzeichnisses wurde das Bureau für die Hauptversammlung gewählt. Gewählt wurden Justizrat Dr. Gensel-Leipzig als Vorsitzender, Bürgermeister Dr. Winckler-Neustadt als stellvertr. Vorsitzender, Schnidt-Marienberg als Schriftführer und Büttner-Königstein als dessen Stellvertreter. Es folgte die Vorbesprechung über die Wahl des Vorortes, des Vorstandes und der Rechnungsprüfer. Für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Roßwein gewählt, für die Hauptversammlungen 1916 und 1917 sollen Oelsnitz und Olbernhau in Erwägung gezogen werden. Am Schlusse der Vertreterversammlung wurde Justizrat Dr. Gensel durch Erheben von den Plätzen der Dank für seine lange Arbeit ausgesprochen. Abends fand im Saale des Schützenhauses ein Begrüßungsabend statt, bei dem Schuldirektor Uhlemann-Neustadt die Vertreter des Landesverbandes herzlichst begrüßte. Sonntag Morgen unternahmen die Festgäste einen Ausflug nach der Götzingerhöhe. Um 11 Uhr fand im Festsaal der Schule die eigentliche Hauptversammlung statt, zugleich die 40jährige Jubelfeier des Verbandes. Hierbei begrüßte Bürgermeister Dr. Winckler-Neustadt die Versammelten, sprach namens der Stadtverwaltung zum 40jährigen Jubiläum des Verbandes herzliche Glückwünsche aus, besonders auch Justizrat Dr. Gensel, dem es jetzt vergönnt sei, 40 Jahre an der Spitze des Verbandes zu stehen, den er mitbegründet habe zum Segen des Vaterlandes. Neustadt liege etwas abseits von der großen Heerstraße, umsomehr sei man darüber erfreut, daß Neustadt als Feststadt erwählt worden sei. Namens der Stadt entbot Redner herzlichen Willkommensgruß. Volksbildung sei ein gewaltiges Wort, viel Erhebendes, Edles und Gutes liege darin. Umso bedauerlicher sei es, daß viele noch immer nichts davon wissen wollen. Wer die reichen Früchte der Volksbildung genießen wolle, der müsse auch reif sein, um die Gaben der Bildung zu empfangen. Der Zweck des Verbandes sei, dafür zu streben, daß die Bildung Allgemeingut werde. Hierzu spreche er die besten Wünsche nach vollem Erfolge aus. Justizrat Gensel dankte für die Begrüßung und Beglückwünschung und gab einen kurzen Ueberblick auf die Entwicklung des Verbandes, von seiner 1871 erfolgten Gründung an. Der Stadt Neustadt stellte Redner das Zeugnis aus, daß sie von jeher in erster Reihe der Volksbildung gestanden habe. Schuldirektor Köhn-Leipzig erinnerte daran, daß von den Gründern des Verbandes nur noch zwei am Leben seien: der frühere Oberbürgermeister von Leipzig Geh. Rat Georgi und der jetzige Vorsitzende Justizrat Dr. Gensel. Dr. Pohlmeyer-Berlin überbrachte die Glückwünsche des Zentralausschusses der Gesellschaft für Volksbildung. Zum Schluß der Tagung hielt Universitätsprofessor Dr. Geißler-Halle einen Vortrag über volkstümliche Beredtsamkeit, in dem er einige Winke gab über die Technik des Redens. An die Tagung schloß sich ein Festessen im Schützenhaus an.

## Aus Sachsen.

**Dresden**, 13. Juli. Zu dem **Raubmord in der Holbeinstraße** wird noch berichtet, daß der Kriminalpolizei durch eine Zeitungsträgerin eine sehr wichtige Zeugin entstanden ist. Am Sonnabend nachmittag wollte diese die Quartalsbeiträge einkassieren. Als sie im Hause Holbeinstraße 69 die Treppe hinaufging, kam eine unbekannte Frau in mittleren Jahren von oben herunter und sagte ohne weiteres, daß bei der Frau Lehmann niemand da sei, die Zimmer aber offen stehen. Die Unbekannte machte den Eindruck einer Hausiererin und trug ein Paket. Nun ist aber im städtischen Leihhause in der Marternistraße eine Unbekannte erschienen, die eine goldene Damenuhr mit Kette und ein Armband verpfändet hat. Diese Unbekannte gab an, Börner zu heißen und auf der Holbeinstraße wohnhaft zu sein. — Zu der Verhaftung des angeblichen Mörders der Frau Lehmann schreibt man uns aus Osterburg: Am Donnerstag durchschwirrte unsere Stadt das Gerücht, daß hier ein Fremder verhaftet worden sei, der in Dresden einen Raubmord begangen habe. Die näheren Umstände ergaben folgendes: Auf telegraphisches Ersuchen der Polizeidirektion Dresden wurde der Bäckergeselle Oskar Lehmann, der bei einem hiesigen Ackerbürger seit einigen Wochen in Arbeit stand, wegen Mordverdachts festgenommen. Kürzlich ist in Dresden eines Morgens die Witwe Lehmann — Stiefmutter des Verhafteten — im Bett erdrosselt aufgefunden worden. Sämtliche Behältnisse waren durchwühlt, auch ein größerer Geldbetrag ist angeblich entwendet worden. L. ist von seiner Stiefmutter hin und wieder unterstützt worden. Als er im Frühjahr d. J. sich beschäftigungslos in Dresden umhertrieb, hat er die alte Frau wiederum — allerdings vergeblich — um Unterstützung angegangen. Er hat sich hierbei eines Handwerksburschen, den er auf der Zentralherberge kennen gelernt hatte, bedient, dem er jedenfalls auch die Vermögens- und sonstigen Verhältnisse seiner Mutter offenbarte. Da er demnach mit dem Morde in irgendwelchem Zusammenhange zu stehen scheint erschienen zwei Kriminalbeamte, die ihn nach Dresden überführten.

**Dippoldiswalde**, 13. Juli. Die hiesige Gegend wurde gestern von zwei Gewittern betroffen, von denen das am Nachmittag niedergegangene von heftigen Regengüssen mit Graupeln begleitet war. Ein Blitzstrahl zündete im benachbarten Orte Elend und äscherte das dortige Zimmersche Gut ein.

**Crossen** (Mulde), 13. Juli. **Ertrunken.** Freitag abend ertranken in der Mulde zwei junge Leute von hier, der 21 Jahre alte Maschinenschlosser Bruno Thost und sein 17 Jahre alter Arbeitskollege Kurt Lasch. Die beiden wollten ein Bad nehmen; Thost ging zuerst ins Wasser und ermunterte seinen Kollegen, ihm nachzufolgen. Lasch, der des Schwimmens unkundig war, wurde an einer tiefen Stelle von der Strömung erfaßt, verlor den Grund unter den Füßen und ging unter. Thost versuchte, den Ertrinkenden zu retten, wurde aber von diesem mit in die Tiefe gerissen; beide kamen nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche Thosts wurde zwei Stunden später geborgen, die Laschs Sonnabend morgen.

**Zwickau**, 11. Juli. **Die konservative Partei** im 18. Reichstagswahlkreise hielt am 6. dieses Monats hier ihre Generalversammlung ab und sprach sich u. a. dahin aus, daß mit Rücksicht auf das Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern in allen sächsischen Landtagswahlkreisen konservative Landtagskandidaten aufgestellt werden möchten.

## Aus dem Gerichtssaal.

* Der „wandernde Leichnam". Der Zivilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts entschied am Freitag in der Streitsache Reinshagen gegen die Synagogengemeinde in Breslau dahin, daß die Forderung der Klägerin auf Herausgabe des Leichnams ihrer vor einigen Monaten hier bestatteten Mutter zu Recht besteht und daß ihr deshalb Folge zu geben sei. Die Angelegenheit hat bereits vor längerer Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigt und großes Aufsehen erregt. Die Klägerin, eine preußische Staatsangehörige hat sich in Amerika verheiratet. Im Juni vorigen Jahres beschloß das junge Ehepaar, mit der Mutter der Frau eine Reise nach Breslau zu unternehmen. Kurz vor Verwirklichung dieses Planes starb die Mutter, die Tochter wurde zur Universalerbin ihres Vermögens eingesetzt und fuhr nun mit dem Leichnam der Mutter in der Absicht, ihn in der Heimaterde bestatten zu lassen, über den Ozean nach Breslau. Hier verlangte die Synagogengemeinde von der jungen Frau für ein Erbbegräbnis 5000 M. Dieser Preis schien dem jungen Ehepaar zu groß, und es reiste mit dem Leichnam nach New York zurück. Dort angekommen, fanden sie einen Brief der Friedhofsverwaltung, in der diese anzeigte, daß sie über den Preis mit sich werde reden lassen. Das junge Paar fuhr mit dem Leichnam neuerdings nach Breslau. Hier ergaben sich wieder Differenzen mit der Friedhofsverwaltung, was die junge Frau veranlaßte, den Leichnam auf einen Dampfer zu bringen und die Reise über den Ozean

# Strandgut.

Ein Roman aus dem Westerländer Badeleben
von Anny Wothe.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

Im Geiste sah sie das siegesgewisse, diabolische Lächeln Eckartshausens, von dem ihre Freundinnen behaupteten, ein Blick von ihm genügte, eine ganze Reihe schöner Frauen in Flammen zu setzen. Auf der Reunion hatte er es neulich ganz toll getrieben. Karen Ohlsen hatte Eifersuchtskrämpfe bekommen, weil er nur zweimal mit ihr getanzt und Silke Thirsen sollte sich auf der Terrasse des Kurhauses mit ihm geküßt haben. Maren Steffens, die auch ein Anrecht an ihn zu haben glaubte, wäre dazwischen gefahren, und zuletzt hätte der Graf sie alle strahlend angelächelt, jeder einen Tanz versprochen, und in schönster Harmonie wären sie nach der Reunion alle in den „Jardin de fleurs" gegangen, um Kaffee zu trinken, und sich gemeinsam von dem schönen Dieter die Cour schneiden zu lassen. —

Ray Lassen schauerte zusammen. Sie wollte nicht mehr an diesen albernen Laffen denken. Es war ja lächerlich, nur einen Augenblick zu erwägen, ob sie ihren Vater oder gar Bünau um Schutz angehen sollte. Wenn Graf Eckartshausen es wirklich wagte, sich ihr abermals zu nähern, so würde sie schon selbst die rechten Worte finden, ihn zurückzuweisen.

Und doch zitterte ihre Hand noch, als sie die Tür öffnete, die den Steinwall schloß, der ihres Vaters Haus ganz am Ende des Dorfes umschloß.

„Der Uhlenkamp" nannte sich das stattliche Friesenhaus. Hohe, windzerzauste Bäume mit Früchten, groß und schwer, die tief herabhingen, hüllten es in Schatten. Von der Heide jagte der Wind in kurzen, heftigen Stößen einher. Blitze zuckten über das Haus, in welches jetzt Ray Lassen hochaufatmend, einen finsteren Zug um den trotzigen, roten Mund, eiligst trat.

Krachende Donnerschläge machten das Haus erbeben, und ganz von ferne brüllte dumpf das aufregende Meer. —

Ueber Westerland tobte ein Wetter. Es fand ein Echo in Ray Lassens heftig klopfender Brust. — — —

„Du kommst spät, Ray", brummte Kapitän Oluf Lassen, als das blonde Mädchen, nachdem es seine nassen Kleider gewechselt, mit flüchtigem Gruß in die Wohnstube trat. „Aaga hat schon zweimal die Suppe vom Tisch genommen."

„Verzeih', Vat", entschuldigte sich das Mädchen, auf den Vater zutretend und abbittend seine Hand küssend, „ich war so lange in den Dünen, und dann mußte ich vor dem Wetter fliehen, das mich doch noch erreichte."

„Also wieder geträumt", lachte der Kapitän, sein breites, von einem blonden, Bart umrahmtes Antlitz in gutmütigem Spott verziehend, „das weiß der liebe Herrgott. Mädel, was ihr Weibsleute immer zu träumen habt. Aber jetzt hurtig, Alte", schrie er durch die Tür, „schaff' uns was zu essen und vergiß nicht den guten Wein. Heute ist Feiertag."

„Das behauptest du immer, Vat', wenn du Verlangen nach einem besonders guten Tropfen verspürst", lächelte Ray, indem sie an den gedeckten Tisch trat und ihn prüfend musterte.

Er nahm sich behaglich aus mit seinen schweren Silbergeräten und dem köstlichen, alten Porzellan, das Kapitän Lassen von seinen vielen Reisen mit heimgebracht.

Ray ordnete lässig den wilden Rosenstrauß, der den Tisch schmückte, dann fragte sie mit einem leichten Schreck in der Stimme:

„Haben wir Gäste, Vat?"

„Na, nun fährt dir wohl doch der Schreck in die Takelage. Natürlich. Errätst du nicht, wen?"

Das blühende Gesicht des Mädchens war ganz blaß geworden. Zitternd umfaßte ihre Hand die Stuhllehne.

Und der Sturmwind umtobte den Uhlenkamp, als wollte er ihn in seinen Grundfesten erschüttern.

Die breite Hand des Vaters legte sich beruhigend auf Rays bebende Rechte.

„Ja, vor einer Stunde ist er gekommen, Ray, der Junge. Er sitzt oben in seiner Stube, um schnell einen Brief zu schreiben. Aaga wird ihn gleich rufen. Schön und stattlich sieht er aus. Wer hätte das gedacht, als wir gestern das kleine schwarze Torpedoboot in der Ferne vorüberfliegen sahen, daß es die D 2 war, auf der unser Junge Kommandant ist. In Hörnum liegt das schwarze, kleine Luder. Na, und heute abend, Mädel, auf der Reunion, da wirst du dich vor Tänzern nicht retten können, denn die Offiziere der D 2 werden es sich gewiß alle nicht nehmen lassen, mit der Pflegeschwester ihres Kommandanten zu tanzen."

Ray hob trotzig den feinen Kopf mit dem goldflimmernden Haar, das wie ein Turban in weichen Wellen ihre weiße Stirn umrahmte.

„Ich mag nicht auf die Reunion Vat."

Der Kapitän lachte dröhnend und in seine wasserblauen Augen trat dabei doch eine leise Unruhe und ein unterdrücktes Staunen.

„Das fehlte auch noch. Hast du es nicht dem Herrn Baron von Bünau versprochen mit ihm zu tanzen, und ist es etwa eine Kleinigkeit, daß ich alter Kerl mitgehen will? Jugend gehört zur Jugend. Nur zu lange schon hast du immer im Uhlenkamp gehockt, wenn deine Gespielinnen zum Tanz gingen. Und jetzt gerade, wo der Junge hier ist mit seinen Offizieren. Das wäre wohl noch schöner, wenn du jetzt kneifen wolltest."

„Mir ist die Lust vergangen, Vat."

„Ach, Larifari! Mädchenlaunen! das fehlte noch. Na, zum Donnerwetter, wo bleibt denn die Suppe?"

Mit der alten Aaga zugleich, die schon seit vielen Jahren dem Haushalt des Kapitäns Lassen vorstand, trat ein stattlicher, junger Mann in blauer Marine-Offiziersuniform in die Stube.

Einen Augenblick schien es, als müsse er die Augen schließen, als blendeten ihn die lichtgrünen Kacheln, die, wie in allen alten Friesenhäusern, auch hier die Wände bekleideten, dann aber stürzte er vorwärts, Ray Lassen entgegen, die noch immer unbeweglich hinter dem hohen Stuhl mit den schwarzen Lederbezügen stand, und ihm mit starren Augen entgegensah.

„Willkommen, Gerret Clasen," kam es dann zögernd von ihren Lippen: „Willkommen daheim."

„Na, nicht mal 'n rechtschaffnen Kuß", polterte der Alte dazwischen, „Dunner und Doria, als ich jung war, Junge, da sprang ich anders mit den Frauenzimmern rum."

Gerret Clasen, der Pflegesohn des Kapitäns, das einzige Kind seiner frühverstorbenen Schwester, der in seinem Hause erzogen wurde, hatte beide Hände Rays ergriffen. Stumm, ohne ein Wort zog er sie an seine Lippen.

In Ray Lassens Gesicht stieg das Blut. Der Kapitän aber brummte, während er sich schwerfällig am Tische niederließ, etwas von neuen Moden und albernem Getue.

„Wie anders bist du geworden, Ray," stammelte der junge Offizier, „ich glaube, noch größer — und —"

„Schöner," hatte er sagen wollen, aber er schwieg betreten und sah der Pflegeschwester nur bewundernd in die flimmernden Augen.

„Du bist lange fortgeblieben, Gerret. Fast drei Jahre hast du die Heimat gemieden."

„Ja, der Dienst führte mich immer weitab vom heimatlichen Boden, aber jetzt komme ich bald auf einen längeren Urlaub zu euch. Wir manövrieren vielleicht noch vierzehn Tage hier in der Nordsee, dann geht es zurück nach Cuxhaven, und dann bin ich für ein paar Wochen ganz frei. Ich hoffe euch fast alle Tage hier zu sehen, denn von Hörnum geht es nach Munkmarsch. Die Insel hat uns also vorläufig sicher."

Ray senkte tief die goldigen Wimpern, während sie die dampfende Suppe auffüllte.

„Wieviel Schönes und Wunderbares mußt du gesehen haben, Gerret", nahm sie dann zögernd das Wort, deine Briefe schilderten so anschaulich den ganzen märchenhaften Zauber des Orients. Wie habe ich dich beneidet, daß du die ganze Welt durchstreifen konntest, die Vat auch kennt, während ich" — sie stockte — „hier an der Scholle kleben muß, jahrein, jahraus."

Der alte Kapitän schlug wuchtig mit der Faust auf den Tisch.

„Pots Segel- und Takelwerk, was fällt dir denn ein, Mädel? Gefällt es dir denn nicht mehr im Uhlenkamp. Geht dir hier etwas ab?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.